

Inhalt

1	Vorwort	6
2	Selbsterntegärten	8
2.1	Was ist eigentlich ein Selbsterntegarten?	8
2.2	Eine Idee – viele Varianten	8
2.3	Welche Vorteile bieten Selbsterntegärten?	9
2.3.1	Vorteile für den Betrieb	9
2.3.2	Vorteile für die Kundinnen und Kunden	10
2.3.3	Vorteile für Dritte	11
3	Voraussetzungen für Selbsterntegärten	12
3.1	Der Standort	12
3.2	Betrieblicher Kontext.	14
3.2.1	Existenzgründung als Vollerwerb.	14
3.2.2	Selbsterntegarten als Betriebszweig	15
4	Die Betriebe	16
4.1	„GemüseSelbstErnte“ in der Staatsdomäne Frankenhausen	16
4.2	„bauerngarten“ Berlin – Hof Wendelin	18
4.3	„gartenglück“ – Betrieb Klefhof.	20
5	Ausstattung	23
5.1	Werkzeug	23
5.2	Werkzeugaufbewahrung.	23
5.3	Bewässerung	24
5.4	Umzäunung	26
5.5	Die Gemeinschaftsfläche	27
5.6	Anbau-Technik.	27
5.6.1	Aussaattechnik	27
5.6.2	Pflanztechnik	28
5.6.3	Zugmaschinen und Transportarbeiten	30

6	Die Arbeiten im Jahresverlauf	31
6.1	Anbauplanung	31
6.2	Die Gestaltung einer Parzelle	32
6.3.1	Möglichkeiten zur individuellen Bepflanzung	34
6.3	Grundbepflanzung	34
6.3.2	Grundbepflanzung – ein Beispiel	36
6.3.3	Beetskizze	38
6.4	Saatgut- und Jungpflanzenbedarf	40
6.5	Planung der Freiflächen und Wege	43
6.6	Planung der Fruchtfolge	44
6.7	Grundbodenbearbeitung	46
6.8	Feinkrümelige Bodenbearbeitung	47
6.9	Düngung	47
6.10	Aussaat	49
6.12	Kartoffeln legen	50
6.11	Pflanzung	50
6.13	Steckzwiebeln legen	51
6.14	Vlies-Abdeckung	52
6.15	Vorbereitung der Übergabe und Infrastruktur	53
6.16	Übergabe	54
6.17	Betreuung der Mitglieder und zusätzliche Angebote	57
6.18	Nutzungsordnung oder Gartenordnung	61
6.19	Saisonende	61
6.19.1	Zeitpunkt	61
6.19.2	Veranstaltung zum Saisonende	64
6.20	Herbstbodenbearbeitung und Gründüngung	64
6.21	Übersicht über die Arbeiten im Jahresverlauf	65
7	Mitgliederverwaltung	68
8	Werbung und Öffentlichkeitsarbeit	71
8.1	Wer nutzt die Gemüseselbsternte?	71
8.2	Welche Werbemittel eignen sich?	72

9	Bio-Zertifizierung	78
10	Betriebswirtschaftliche Betrachtung	79
10.1	Ausgangsdaten Beispielbetrieb „Weidenhof“	80
10.2	Investitionen	80
10.3	Kosten der einzelnen Arbeitsbereiche	83
10.3.1	Akquise und Verwaltung	83
10.3.2	Saisonvorbereitung	85
10.3.3	Saisonbetrieb	88
10.4	Einnahmen und Preisgestaltung	90
11	Steuerliche Aspekte von Selbsterntegärten	94
11.1	Rechtsformen	94
11.1.1	Grundsätzliches zur Rechtsform	94
11.1.2	Einzelunternehmen (EU)	94
11.1.3	Personengesellschaften	95
11.1.4	Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)	96
11.1.5	Genossenschaften	97
11.1.6	Fazit	98
11.2	Ertragsteuern	98
11.2.1	Grundsätzliches zu Ertragsteuern	98
11.2.2	Abgrenzung von Landwirtschaft und Gewerbe	99
11.2.3	Gewinnermittlungsarten	100
11.2.4	Fristen, Pflichten und Fazit	102
11.3	Umsatzsteuer	102
11.3.1	Grundsätzliches zur Umsatzsteuer	102
11.3.2	Umsatzsteuerpauschalierung gem. § 24 UStG	103
11.3.3	Option zur Regelbesteuerung	104
11.3.4	Kleinunternehmerregelung gem. § 19 UStG	105
11.3.5	Fristen, Pflichten und Fazit	106
	Weitere Medien	107
	Impressum	111

1 Vorwort

Selbsterntegärten, Mietgärten, Gemeinschaftsäcker – wie auch immer sie genannt werden – haben viele positive Wirkungen: Sie bringen nicht nur Natur und Vielfalt auf Felder und Teller, sie bringen auch Menschen zusammen.

Selbsterntegärten tragen dazu bei:

- ▶ wirtschaftlich tragfähige Einkommensalternativen für landwirtschaftliche Betriebe zu schaffen
- ▶ die regionale Versorgung mit gesunden Lebensmitteln zu verbessern
- ▶ hochwertige landwirtschaftliche Flächen für die regionale Lebensmittelproduktion zu erhalten
- ▶ Verbraucherinnen und Verbrauchern Landwirtschaft nahezubringen und Verständnis für die Landwirtschaft zu fördern
- ▶ Lern- und Bildungsorte zu schaffen, an denen Verbraucherinnen und Verbraucher neue Fertigkeiten lernen
- ▶ die Gesundheit durch Bewegung und mehr Gemüse auf dem Teller zu fördern
- ▶ Menschen mit geringem Einkommen Zugang zu Land und hochwertigen Lebensmitteln zu verschaffen
- ▶ Begegnung von Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Einkommensschichten zu ermöglichen



Der einzige bisher existierende Leitfaden für die Anlage von Selbsterntegärten stammt von Katharina Mittelstraß und ist mittlerweile nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Wir sind sehr dankbar, dass wir Katharina Mittelstraß zur Mitarbeit an diesem Leitfaden gewinnen konnten sowie zwei weitere Betriebe, die auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet und ganz unterschiedliche Konzepte entwickelt haben:

- Katharina Mittelstraß, die Pionierin der Selbsterntegärten, hat das System auf der hessischen Staatsdomäne Frankenhausen eingeführt und an Studentinnen und Studenten weitergegeben.
- Max von Grafenstein hat das Konzept der kreisrunden Bauerngärten im Berliner Umland aufgebaut und mit Theresa Lehr weiterentwickelt.

- Katrin Ivanov-Below, ehemalige Studentin von Katharina Mittelstraß, hat mit ihrem Partner im Kölner Umland das Konzept „gartenglück“ entwickelt. Und das ganz ohne eigenen Hof, nur auf Pachtflächen.
- Friedrich Lütke Schwienhorst hat für uns seine Erfahrungen in Bezug auf die steuerlichen Aspekte von Selbsterntegärten aufbereitet.

Wir hoffen, dass Ihnen dieser Leitfaden viele spannende Aspekte der Selbsterntegärten näherbringt und Sie vielleicht sogar dazu verleitet, selbst einen zu gründen. Wie das geht, lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Dr. Gesa Maschkowski,
Bundeszentrum für Ernährung

Anne Staeves,
Bundesinformationszentrum Landwirtschaft



(Foto:
© Volker
Gehrmann)

2 Selbsterntegärten

Die Idee der „Gemüseparzellen für einen Sommer“ ist mittlerweile weit verbreitet: Seit mehr als 20 Jahren wird die Ursprungsidee vielerorts angeboten. Dabei ist egal, ob das Projekt „GemüseSelbstErnte“, „Saisongarten“ oder „bauerngarten“, „gartenglück“ oder „Ackerhelden“ heißt – in einem gleichen sich alle Projekte: Ein Acker wird insgesamt von einem landwirtschaftlichen Betrieb vorbereitet und dann in kleine Parzellen aufgeteilt, die einzeln verpachtet werden. Die Pächterinnen und Pächter pflegen und ernten das Gemüse bis zum Ende der Saison selbst. Der anbietende Betrieb unterstützt mit Know-how und bei Problemen.

2.1 Was ist eigentlich ein Selbsterntegarten?

Ein Selbsterntegarten wird auch Gemüseselbsternte genannt, da vorwiegend Gemüsekulturen angeboten werden – gegebenenfalls ergänzt mit Kräutern und Blumen.

Meistens bestehen Selbsterntegärten aus parallel verlaufenden Reihen mit 30 bis 40 verschiedenen Kulturen. In jeder Reihe steht eine andere Pflanzenart. Von manchen Arten, wie Kartoffeln, gibt es auch mehrere Reihen. Die Reihen werden dann quer unterteilt, sodass die einzelnen Parzellen entstehen. Jede Parzelle enthält damit die gesamte Vielfalt an Kulturen.

Zu Beginn der Gartensaison pachten die Kundinnen und Kunden eine fertig bepflanzte Gartenparzelle und ernten dort bis in den Herbst oder Winter hinein das Gemüse. Während der Saison sind sie selbst für die Pflege und Ernte auf ihrer Parzelle zuständig. Die meisten Betriebe verpflichten ihre Kundinnen und Kunden zu einer ökologischen Bewirtschaftung der Gartenparzelle. Zum Ende der Saison geht die gesamte Fläche wieder an den Betrieb zurück, der sie für das nächste Jahr vorbereitet.

Gartengeräte, Wasser und Informationen rund ums jahreszeitliche Gartengeschehen stellt der Betrieb, genauso wie eine regelmäßige Beratung vor Ort. Im Rahmen von Ackersprechstunden kann auch ein Jungpflanzen- oder Saatgutverkauf stattfinden.

2.2 Eine Idee – viele Varianten

Aus Sicht der Betriebe gibt es, je nach Ausgangslage, unterschiedliche Varianten:

- ▶ **Selbsterntegärten als Hauptbetriebszweig:** Das sind Betriebe, deren Haupteinwerb in der Anlage und Verpachtung von Gemüseparzellen besteht. Beispiele hierfür sind „bauerngarten“ in Berlin und „gartenglück“ in Köln. Diese Betriebe bewirtschaften zum Teil mehrere Standorte in einer Region.
- ▶ **Selbsterntegärten als Nebenerwerb:** Hier handelt es sich um landwirtschaftliche